

# Talentschmiede im Chiemgau

## Der DEC Inzell stellt die Hälfte des Eisschnellauf-Nationalteams

Der Besucher weiß schnell, was ihn in Inzell am Fuß der Chiemgauer Alpen erwartet. „Home of Speed Skating“, steht auf einem Plakat, das sie an die Außenwand der Eisschnellauf-Arena gehängt haben. Inzell, die Heimat des Eisschnellaufs. Um den Effekt zu verstärken, sind auf dem Plakat noch die besten Läufer aus Inzell abgebildet, darunter Moritz Geisreiter und die Geschwisterpaare Gabrielle und Hubert Hirschi sowie Roxanne und Joel Dufter. „Ist doch Wahnsinn, oder?“, sagt Inzells Stadionleiter Hubert Graf. Er meint damit allerdings nicht das Plakat, sondern die Tatsache, dass die fünf abgebildeten Inzeller derzeit die Hälfte der deutschen Nationalmannschaft stellen. Auch beim Weltcup an diesem Wochenende in Heerenveen/Niederlande wird wieder eine Handvoll Athleten aus dem Chiemgau am Start sein, wenn die letzten Startplätze für die WM im März in Russland vergeben werden.

Dabei wirkt das gerade 4573 Einwohner große Inzell auf den ersten Anschein von außen nicht wie eine Talentschmiede, sondern eher etwas verschlafen. Ganz so, als würde hier die Zeit still stehen. Der oberbayerische Ort will ja vor allem gestresste Großstadttouristen anlocken, die sich im Badepark und auf den kilometerlangen Langlaufloipen entspannen. Sobald es aber um Eisschnellauf geht, erwacht Inzell aus dem Dornröschenschlaf.

## Das Eisschnellaufen hat ein Nachwuchsproblem, Inzell aber schafft es zu begeistern

Über 200 Menschen halfen vergangenes Wochenende mit, als hier der Weltcupwinter in Europa eröffnet wurde; die ortsansässigen Fußballer spielten den Fahrdienst, die Eiskunstläufer kümmerten sich um die Verpflegung und die Eishockeyspieler waren, na klar, die Ordner. Der Rest der Inzeller saß im Publikum oder aber half abends auf dem Marktplatz mit, wo die Medaillengewinner noch einmal extra gefeiert wurden. All das, obwohl es um eine Sportart geht, die hierzulande im vergangenen Jahr so viele Mitglieder verloren hat wie keine andere olympische Sportart. 2014 bei Olympia in Sotschi blieb Deutschland erstmals seit 50 Jahren ohne Medaille. Es gibt Leute, die glauben, dass der deutsche Eisschnellauf stirbt, wenn er sich nicht neuen Konzepten öffnet. In Inzell haben sie das längst begriffen. „Die Begeisterung kommt bei uns aus der Tradition heraus“, erklärt Graf. Wenn Inzell das Herz des deutschen Eisschnellaufs ist, dann ist Graf so etwas wie dessen Gedächtnis.

Seit 1969 ist er Vorstandsvorsitzender des Deutschen Eissportclubs Inzell, weswegen er auch gerne davon erzählt, wie sie in den späten 50ern eine Eislaufbahn auf einem zugefrorenen See aufbauten. Aber Graf geht es derzeit vor allem um die Zukunft des Eislaufsports. Der DEC versucht den Negativtrend in Deutschland zu stoppen, indem er Kinder früh für das Eis begeistert. Es gibt nun Kindergartencurse und Kooperationen mit Schulen, die ab und an ihren Sportunterricht in das Eisstadion verlagern und später den besten Athleten erlauben, nur drei Tage in der Woche den Unterricht zu besuchen, um mehr trainieren zu können.

„Für die restlichen Tage haben wir einen eigenen Lehrer angestellt, der die Kinder abends unterrichtet“, erklärt Graf. Dazu hat der DEC Inzell, der mit 680 Mitgliedern mit Abstand größte Eisschnellauf-Verein Deutschlands, acht ehrenamtliche Trainer. „Aber die Leute wissen hier auch, dass sie mitanpacken müssen“, sagt Graf. Ansonsten würde Inzell die zweite Sache verlieren, auf die der Ort so stolz ist: den Olympiastützpunkt. „Wir müssen immer wieder gute Leute hervorbringen, sonst ist der irgendwann weg“, sagt er. Auch deswegen sind sie stolz auf die Fünf, die am Wochenende wieder im Weltcup antreten. Gerade in Heerenveen, der niederländischen Heimat des Eisschnellaufs. ALEXANDER MÜHLBACH